

Die neue Generation ist dabei, zu erkennen, dass sich Menschen nicht in Schubladen stecken lassen. Der Begriff Transsexualität sei, so Sekerovic, übrigens längst veraltet. Die Sexualität spiele keine Rolle. Es gehe nicht darum, wer wen begehrt, sondern darum, wer ich bin. "Im Laufe meiner Arbeit mit transidenten Menschen habe ich eines verstanden: So lässt es sich nicht leben", sagt Sekerovic. Man muss seiner Identität nachgehen, sonst wird man krank. "Transidentität ist keine Krankheit", unterstreicht Verena Berger-Kolb, Vorsitzende des Tiroler Landesverbandes für Psychotherapie (TLP). Krank mache der Spannungszustand, der entsteht, wenn das angeborene Geschlecht nicht mit dem gefühlten übereinstimmt. Oft verursache dieser Spannungszustand zusätzlich Depressionen, Ängste, Suchterkrankungen oder Essstörungen, bis hin zur Suizidalität. Betroffen seien Menschen jeden Alters, vom Teenager bis zum

> "Der Begriff Transsexualität ist veraltet. Es geht nicht darum, wer wen begehrt, sondern wer man ist."

> > Alexandra Sekerovic, Psychotherapeutin

Pensionisten. Studien, die besagen, es würden sich mehr Männer wünschen, Frau zu sein, kann Sekerovic nicht bestätigen. "Transmänner fallen vielleicht einfach weniger auf, weil es in unserer Gesellschaft eher akzeptiert wird, wenn sich Frauen burschikos kleiden, als dass Männer Frauenkleider tragen. Die Umwandlung von Frau zu Mann ist für Laien auf den ersten Blick heute kaum mehr erkennbar", weiß die Psychotherapeutin.

Fakt ist, dass jeder betroffen sein kann, vom Teenager bis zum Pensionisten. Oft ist eine Transidentität schon als Kind spürbar, sie wird vor allem in der Pubertät, in der sich die Geschlechtsmerkmale entwickeln, ein riesiger Stress. "Wenn Eltern ihre Kinder so akzeptieren, wie sie sind, ist das unglaublich viel wert,